

Sichtenstein-Gallusberger Tageblatt

früher
Wochen- und Nachrichtenblatt

Geschäfts-Anzeiger für Sohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Sichtenstein.

Nr. 13.

Mittwoch, den 16. Januar

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Sichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die vierspaltige Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Nach der in jüngster Sitzung des Stadteinerats zu Gallusberg erfolgten Neu- bez. Wiederwahl des Sparassens-Ausschusses daselbst, besteht derselbe bis auf weiteres aus:

1. dem unterzeichneten **Bürgermeister als Direktor,**
 2. Herrn Stadtkassierer **Schenker als Kassierer,**
 3. " Stadtverordneten **Stadtrichter Werner, Fabrikant Bierold,**
 4. " Schuhmachermeister **Hermann Gentschel,** als
" Hutmachermeister **Hermann Bauer,** als
" Weberfaktor **Anton Wunderlich** während als Vertreter
1. für den Direktor Herr Stadtrat Fabrikant **F. A. Kreißig,**
 2. " " Kassierer Herr Lehrer em. **Ehrhard Großer,**

3. für die vorstehend unter 3 Genannten die Herren Stadtverordneten **Bäckermeister J. A. Kertscher** und **Musterschläger Gustav Friedrich** und
4. " die unter 4 Genannten die Herren Handelsmann **Eduard Weidauer,** **Geschäftsgelhilfe Hermann Brückner,** **Weberfaktor Hermann Zättler,**

fämtlich hier wohnhaft, gewählt worden sind, was in Gemäßheit von § 3 des hiesigen Sparassens-Regulativs vom 11. September 1885 hierdurch bekannt gemacht wird.

Gallusberg, den 12. Januar 1889.

Der Stadteinerat.

Schmidt,
Bürgermeister.

Tagesereignisse.

In Nr. 11 meines Verordnungsblattes vom Jahre 1887 hatte das Landes-Konsistorium den Wunsch ausgesprochen, Ortschroniken, insoweit sie kirchliches Interesse darbieten, möglichst zahlreich und vollständig für seine Sammlung zu erwerben, und es sind infolge dessen von verschiedenen Seiten dergleichen Chroniken eingekauft worden. Da jedoch noch an manchen Orten derartige Schriften existieren, deren Besitz für das Landes-Konsistorium von Wert oder Interesse sein würde, so wird von dem letzteren die Aufforderung zur Einfindung solcher Chroniken mit dem Bemerkten wiederholt, daß man geneigt sei, eventuell einen angemessenen Kaufpreis zu gewähren.

In unserer jetzigen vielbewegten Zeit mit seiner hastigen Lebensweise, gehört es wohl gewiß zu den Seltenheiten, wenn es jemandem vergönnt ist, auf eine 50jährige treue Dienstzeit zurückblicken zu können. Am 3. Januar 1839 trat der jetzige Kammerdiener Karl Grafmann, aus Gursow in der Mark Brandenburg gebürtig, in den Dienst weil. Sr. Erlaucht des Grafen Heinrich von Schönburg-Glauchau, wo er über 18 Jahre verblieb; sodann trat er bei der Reichsgräfin Gaschin'schen Familie zu Poln. Krawarn in Schlesien in Dienst und befindet sich heute noch daselbst in voller Rüstigkeit.

Die Besprechung der Eisenbahnprojekte Limbach-St. Egidien-Waldenburg-Altenburg und Limbach-Wüstenbrand hatte am vergangenen Sonnabend eine große Anzahl von Einwohnern Limbachs nach dem Speisesaale des Hotels Hirsch daselbst gezogen. Die Herren Bürgermeister Hofmann, Stadtrat Jungnickel und Amtsrichter Dr. Wegel empfahlen das Projekt Limbach-Wüstenbrand, während die Herren Rechtsanwalt Baumgärtel, Cantor Bretschneider, Voigt-Oberfrohn sich warm für die Linie Limbach-St. Egidien verwarnten. Schließlich wurde von der Versammlung mit großer Mehrheit beschlossen, für das Projekt Limbach-St. Egidien einzutreten, das bisherige Agitationskomitee aufgelöst und ein neues Komitee gebildet, dessen Vorsitz Herr Amtsrichter Dr. Wegel führen soll. Alle Kosten der Agitation will der Stadtrat zu Limbach tragen.

Zur Warnung! Infolge einer auf eigentümliche Weise entstandenen Vergiftung starb in Warmstedt eine ältere Frau. Dieselbe hatte sich an der Hand eine unbedeutende Verletzung zugezogen und blaute, ohne die unscheinbare Wunde zu beachten, die Wäsche. Allein nach wenigen Tagen schwellen beide Arme furchtbar an und die Ärmste verstarb unter unglücklichen Qualen.

Das Restaurant von Karl Fieber, Blasewitzstraße in Dresden hat in seinem neu eingerichteten altdänschen Kneipzimmer folgende originelle Deckenschrift, welche von dem als Volksdichter und

Sagenforscher bekannten Maler Eduard Dietrich gedichtet ist:

Man spricht gern, trinkt man Gerstenjaft,
Von Politik und Volkswirtschaft,
Von Russen, Türken, Juden und Czech,
Am meisten aber schwätzt man Blech!

Man schreibt aus Leipzig: Die Mitteilung, daß sich der flüchtig gewordene ehemalige Kollektivprokurist und Buchhalter Hahnemann im Gefängnis von Port Said erhängt habe, bestätigt sich und damit ist ein Ereignis zum vorläufigen Abschluß gelangt, das in der hiesigen Geschäftswelt auf das Eiligste besprochen wurde und noch wird. Am meisten bedauert man bei dem Drama die nunmehr verlassene Familie des Durchgängers, die Frau und die Kinder. Man erzählt, daß dieselbe habe keine Ahnung haben können von den betrügerischen Manipulationen, die sich Hahnemann zu Schulden kommen ließ. Die außergewöhnliche Reise nach Ägypten hatte der ungetreue Buchhalter mit seinem schlechten Gesundheitszustande zu begründen versucht, ebenso sein Verlassen der Stellung in einem Alter von erst 43 Jahren. Zur Begründung der Geldmittel, die sich in seinem Besitz befanden, wurde von ihm ein Lotteriegewinn erdacht. Im ganzen hat er nach dem bisher bekannt Gewordenen über 100,000 Mk unterschlagen — fürwahr eine respektable Summe, die indessen nicht heranreicht an die sonstige Schädigung des Geschäftes von Hammer und Schmidt, in welchem Hahnemann beschäftigt gewesen.

Die erste öffentliche Todesanzeige kam in Leipzig am 19. März 1785 vor, an welchem Tage sie in der „Leipziger Zeitung“ erschien. Sie galt der Jungfrau Friederike Vause, Schwester des berühmten Kupferstechers Johann Friedrich Vause, welche 20 Jahre alt, am Verventieber gestorben war. Diese Todesanzeige in einem öffentlichen Blatte wurde Bahnbrecherin für gleiche Anzeigen, welchen sich bald auch die Familiennachrichten erfreulicherer Inhalts anschlossen.

Aus Zwickau wird berichtet: In hiesiger Stadt erregten am Sonnabend zwei Zigeuner, ein Mann und dessen Ehefrau, Aufsehen. Dieselben erfreuten sich offenbar eines gewissen Wohlstandes; die Frau trug einen talarartigen bunten Mantel, dessen Knöpfe aus blanken Silberthalern bestanden. Die Leute waren aus dem Esch und hatten ordnungsmäßige Legitimationspapiere; sie kamen aus Altenburg, hatten hier mit einem Goldarbeiter Geschäfte gemacht und sind nach Einnehmen eines Gabelfrühstücks weitergereist.

Herr Bürgermeister Martini in Glauchau hat aus Anlaß seiner Erkrankung, in welcher die gehoffte Besserung leider noch nicht eingetreten ist, sein Amt niedergelegt. Rat und Stadtverordnete daselbst haben infolge dessen beschlossen, dem Antrage des Herrn Bürgermeister Martini, ihn mit dem 31. März d. J. in den Ruhestand zu versetzen, stattzu-

geben, ferner ihm mit Rücksicht auf die Verdienste um die Stadt während seiner 37jährigen Amtstätigkeit das volle Gehalt von 5700 Mk. jährlich als Pension zu gewähren und das Ehrenbürgerrecht der Stadt Glauchau zu erteilen.

Kommenden Juli feiert die Stadt Pirna das 350jährige Jubiläum der Einführung der Reformation daselbst. Am 8. Sonntag nach Trinitatis, den 27. Juli 1539, hielt Magister Antonius Lauterbach, der erste Pirnaer „Superintendent“, Luthers und Melancthons Freund, die erste evangelisch-lutherische Predigt in Pirna, nachdem schon vom 21. bis 23. Juli die in der Stadt anwesenden herzoglichen Visitatoren in Kürze eine Neuordnung der kirchlichen Zustände vorgenommen hatten.

Eine große Freude wurde in Schwanebeck in Thür. dem Arbeiter L. Koloff zu teil. Vor ungefähr 2 Monaten traf ein fremder Herr in Schwanebeck ein, der die Familie Koloff aufsuchte und mitteilte, daß ihr eine große Erbschaft in Aussicht stehe. Wie mit Recht derartigen Mitteilungen meist kein Glauben geschenkt wird, so war es auch hier; jedoch der Fremde drängte auf Beschaffung der Legitimationspapiere und erklärte, sämtliche Kosten übernehmen zu wollen, beanpruchte aber $\frac{1}{4}$ der Gesamterbschaft. Dieses Abkommen wurde mit den Erben notariell festgestellt. Kürzlich ist nun die Mitteilung eingelaufen, daß dem Antritt der Erbschaft nunmehr nichts im Wege stehe; dieselbe betrage 220,000 Mk. in Wertpapieren und 114,000 Mk. in Hypotheken. Nach Abzug des vierten Teiles zerfällt die Erbschaft in 6 Teile. Dieselbe soll von einem kaum der Sage nach bekannten Bruder der Großmutter herrühren, der nach Frankreich als Maler gereist sein soll und schon längst als verschollen vergessen war.

Berlin, 14. Januar. Bei der heutigen Landtagseröffnung wurde die vom Kaiser mit feierlicher Stimme verlesene Thronrede wiederholt von Beifall unterbrochen, namentlich bei den Stellen betreffend Sicherung des Friedens, Zunahme der Sparassens-einlagen, Erhöhung der Pfarrbesoldungen, Verbesserung der Lage des Lehrerstandes und Ankündigung einer Einkommensteuerreform zu Gunsten der Minderbemittelten mit Einführung der Deklarationspflicht. Zum Schluß brachte Abgeordneter Reichensperger als ältestes Mitglied des Abgeordnetenhauses ein dreifaches Hoch aus. Dem Eröffnungsakte wohnten zahlreiche Vertreter fremder Staaten in der Diplomatensloge bei, unter ihnen der sächsische Gesandte Graf Hohenthal. — Im Abgeordnetenhause erinnerte der Alterspräsident Reichensperger an die schweren Schicksalsschläge des verfloffenen Jahres. Die ganze Nation habe sich aber wieder gehoben gefühlt in der stolzen Gewißheit, daß der Erbe des Königshauses in Manneskraft voll hohen Geistes die Fäden der Regierung ergriffen. Mit lebendigem Vertrauen in die Zukunft sehe das deutsche Volk darauf hin, wie ihm der Monarch in seinem Aufrufe in erhabenen

mar. Grzgeb.
Gottes Segen
s. Kaisergrube,
do. do. Serie
2 G. do. Brio-
riederwärschnig
do. Schaber
4590 G. do.
37 G. do. do.
do. do. Vorzug
G. Zwickau-
lenbau-Verein
5 bz. 703 G.
Zwickauer Gas-
4% Rinsen v.
fabrif 306 G.

Markt — Pfg.
10
25
50
50
60
20
70

Dalsbrücke b.
Anenbergsthal

Berlin. —
rau Friederike
Goswig. —
Dr. Mitt-
dolf Freyherr

klas.
ns.
haus.
ich.
der Eis-
abends von
ge erhebe,
dies nicht
n.
Schmidt.

ich,
stner.
elade,
rends.

ohnung,
uier
hemnig,
Bedin-
Näheres
Laasen-
mitz.
363 h.)

rt
t franko
weitesten
iebten

5
nen und
Bedichten,
iebt nichts
esefreunde,
ntreffenden

9, 10, 11,
nid

und Gra-
der Frier
s jugingen
en, sagen
verzichten

1889.
Frau.

Worten seine Anschauung und seine Aufgaben vorgezeichnet hat. Als anwesend sind 362 Mitglieder angemeldet. Das Haus ist demnach beschlussfähig. Mittwoch findet Präsidentenwahl statt. — Das Herrenhaus wählte das bisherige Präsidium, bestehend aus dem Herzog von Ratibor, v. Kochow-Plessow und Dr. Riquel wieder.

§ Berlin, 14. Januar. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses eröffnete der Alterspräsident Reichensperger mit einer Ansprache, in welcher er an die erschütternden Schicksalsschläge erinnerte, welche das Land durch das Ableben zweier ruhmgekrönter Könige und Kaiser erfuhr, ferner auf das Gelöbniß des Erben des Königschtones hinwies, daß er nach dem Beispiele seiner Väter dem Volke ein gerechter Fürst sein, Gottesfurcht pflegen, den Frieden schirmen, die Wohlfahrt des Landes fördern, den Armen und Bedrängten helfen und dem Rechte ein treuer Wächter sein wolle. Das ganze Volk des Landes vertraue, daß dieses Gelöbniß, ungetrübt durch Stürme von Außen und im Innern, zum Segen des Volkes in Erfüllung gehe. In das am Schlusse ausgebrachte Hoch auf Se. Maj. den Kaiser stimmte die Versammlung begeistert ein. Nach Berufung der provisorischen Schriftführer wurde die Wahl des Präsidiums auf Mittwoch mittag 1 Uhr festgesetzt.

§ Berlin, 14. Jan. Die heutige Sitzung des Herrenhauses des Landtages eröffnete der Präsident Herzog von Ratibor gleichfalls durch eine patriotische Ansprache, welche mit einem enthusiastischen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser schloß. Das bisherige Präsidium (Herzog von Ratibor, v. Kochow und Riquel) wurde durch Akklamation wiedergewählt. Die nächste Sitzung findet morgen mittag 12 Uhr statt.

§ Den bevorstehenden Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers wird der Reichstag durch ein gemeinsames Festmahl begehen, in gleicher Weise, wie ein solches in früheren Jahren am 22. März statt hatte. Die äußeren Modalitäten für das Festmahl am 27. Januar hat der Vorstand des Reichstags in einer Besprechung festgestellt.

§ Siegen, 10. Januar. Ein hiesiger Fabrikarbeiter, welcher erst seit einem halben Jahr verheiratet ist, lebte mit seiner Frau nicht in der erwünschten Eintracht; sein Unmut gegen seine Frau und sein etwa 9 Monate altes Kind steigerte sich bis vor einigen Tagen derart, daß er sich zu der Drohung hinreißen ließ, beiden das Leben zu nehmen; vorgestern ließ der Unmensch seiner Drohung die That folgen; in aller Frühe, Frau und Kind lagen noch im Bette, feuerte er auf beide ein Pistol ab. Frau und Kind erhielten so schwere Verletzungen, daß ihre Aufnahme ins Krankenhaus erfolgen mußte. Nach diesem Mordversuch schoß der Mörder auf sich selbst; der Schuß brachte ihm ebenfalls eine schwere Verwundung bei.

§ Nürnberg, 13. Jan. Bei Regensburg wurden zwei bei der jüngst gemeldeten Ermordung des Gendarmerie-Stationskommandanten beteiligte Mitglieder einer Diebsbande nach heftiger Gegenwehr überrumpelt und verhaftet. — Der Getreidegroßhändler Bachmann aus Bayreuth wurde bei Bahnhofsstation Kirchenlaibach tot aufgefunden. Der „Frankische Kurier“ vermutet einen Raubmord.

§ Paris, 14. Januar. Einem Deutschen, Namens Jagbinder, der in Oringen eine Brauerei gegründet hatte und angeblich wegen Spionage ausgewiesen wurde, gelang es, einen Aufschub von 20 Tagen zu erwirken. Als er zurückkehrte, durchzogen 30 Arbeiter, darunter 24 Franzosen, die Straßen des Ortes und riefen: „Es lebe Preußen, es lebe Jagbinder!“

binde!“, während sie gegen die französische Regierung Schmähsungen ausstießen.

** Ein sowohl in seinen Beweggründen, wie in der Ausführung gleich schauderhaftes Verbrechen, das in Südrussland verübt worden ist, hat dieser Tage vor dem Gerichtshof in Kursk seine Sühne gefunden. Die Angeklagten waren, wie der Londoner „Standard“ berichtet, vier Bauern, welche gemeinschaftlich ein elfjähriges Mädchen abgeschlachtet hatten. Die Leute waren in dem ungeheuerlichen Aberglauben an die sogenannten „Diebskerzen“ befangen, wonach Kerzenlichte, aus Menschenfett bereitet, die Fähigkeit besitzen sollten, den Träger unsichtbar und sonach zur Ausführung von Diebstahl besonders geeignet zu machen. Um sich dieses Fetz zu verschaffen, versuchte die vierhändige Nordbande zuerst, im Walde eines Knaben habhaft zu werden, dann jagte sie einem alten Bauern nach, dann einem Geisteslichen, immer wurden sie gestört. Bei der elfjährigen Luferia Chertashina gelang die That. Das Kind wurde erdrosselt und die Leiche verflümmelt. Der eigene Aberglaube drehte den Verbrechern den verdienten Strick. Die auf so schauerliche Weise gewonnenen „Diebskerzen“ versagten, beim ersten Raubzug wurde das Kleblatt festgenommen. Die Mörder waren geständig, sie wurden zu 8 bis 20 Jahren Zuchthaus verurteilt. Bei der Gerichtsverhandlung ergab sich, daß der Aberglaube der „Diebskerzen“ in Russland weitverbreitet ist. Das Mitglied des österreichischen Parlaments Dr. Bloch hat früher schon in einer Studie über Land und Leute in Südrussland darauf hingewiesen und nebenbei bemerkt, daß dieser Glaube in den Diebskreisen fast aller Nationen weitverbreitet sei.

** Mailand, 14. Jan. Die Verhandlungen des Friedenskongresses werden eröffnet, und als erster Redner herrscht Epiriani das französische Volk, dessen Beispiel Italien folgen müsse, um frei zu werden. Was übrigens den Frieden betreffe, so sei das einzige Mittel hierzu die Revolution. Man ruf: „Es lebe die Kommune!“ Von großem Jubel begrüßt, bestieg alsdann der Kongressgeneral Cluseret die Tribüne. Derselbe erinnert daran, daß er bei Dijon unter Garibaldi gefochten habe, dessen Sohn es nicht einmal für wert gehalten, hier zu erscheinen. Cluseret ruft aus: „Wenn die Regierungen den Krieg wollen, mögen sie ihn haben! Die einzige Antwort der Völker darauf wird die Revolution sein, denn ein Volk will den Krieg nur, wenn es gilt, das Land von Fremden zu befreien und entrissene Provinzen mit dem Vaterland wieder zu vereinigen.“ Die Anspielung auf Elsaß-Lothringen und Triest ruft einen lang anhaltenden Beifallssturm hervor. Inzwischen kommt es zu mehreren Zwischenfällen mit den Anarchisten, welche die Redner auszuweichen und unterbrechen, während gleichzeitig außerhalb des Theaters das Militär Mähe hat, die Menge von dem Einbruch in den Kongresssaal abzuhalten. Die Franzosen hielten sich im großen und ganzen im Rahmen des Anstands, weshalb die befürchteten Zwischenfälle ausblieben. Der Kongress löste sich auf, nachdem er eine Tagesordnung gegen die Tripel-Allianz als eine feste Kriegesgefahr, sowie eine solche für die Entfaltung einer großartigen Friedenspropaganda und die Errichtung von Schiedsgerichten angenommen hatte. Darauf fand ein Bankett statt, auf welchem einer der Friedensapostel unter stürmischem Beifall auf die Befreiung Elsaß-Lothringens und Triests toastete. Im allgemeinen läßt sich nicht leugnen, daß der Kongress besser ausfiel, als man befürchtete. Auch die Beteiligung der Bevölkerung, vorwiegend natürlich aus Neugier, war außerordentlich stark.

** Bukarest, 14. Jan. Infolge von Schneefällen ist der Verkehr auf den meisten Eisenbahnen unterbrochen.

Statistische Mitteilungen und Auszüge aus den kirchlichen Jahresberichten auf das Jahr 1887.

Unter diesem Titel veröffentlicht das evang.-luth. Landeskonfistorium in der soeben ausgegebenen Nr. 11 seines „Verordnungsblattes“ vom Jahre 1888 diesmal nur eine gedrängte Uebersicht des wesentlichsten Inhalts der Ephoralberichte auf das Jahr 1887 und fügt hinzu, daß in der Hauptsache nur die Ergebnisse der statistischen Erhebungen aus dem kirchlichen Leben der Landeskirche vorgeführt werden sollen.

Aus den hierauf folgenden 8 Teilen des Berichtes heben wir nach dem „Dr. Journ.“ folgendes hervor: Konfessionelle Verhältnisse. Konfessionswechsel wurden 1887 597 vollzogen und zwar erfolgten 421 Austritte und 176 Uebertritte und sind hierbei die einzelnen Religionsbekenntnisse beteiligt wie folgt: Austritte zu der römisch-katholischen Kirche = 32, zu den Deutschkatholiken = 4, zu den separierten Lutheranern = 40, zu den apostolischen Gemeinden = 108, zu den Methodisten = 107, zu der Tempelgemeinde = 3, zu den Baptisten und anderen Sekten = 78, zu den religionslosen Dissidenten = 47 und zu dem Judentum = 1. Uebertritte zu der Landeskirche geschahen dagegen nach derselben Reihenfolge = 79, 7, 8, 30, 13, 2, 1, 12 und 15. Die meisten Austritte, nämlich 96 hatte die Ephorie Zwickau zu verzeichnen, die meisten Uebertritte Dresden I mit 35.

Die bedeutende Steigerung der Austritte (um 141) ist hauptsächlich zurückzuführen auf die größere Zahl derselben zu den apostolischen Gemeinden (108), zu den religionslosen Dissidenten und auf eine neue Sektenscheidung.

Eine neue apostolische Gemeinde ist in Glauchau entstanden. Die Methodisten hatten in den Ephorien Annaberg und Marienberg einige Erfolge, eine baptistische Kapelle wurde in Planitz eingeweiht. Der Spiritismus machte nur an einem Orte ein Einschreiten nötig, sonst sind in dieser Bewegung keine Änderungen eingetreten. Die Theographen in Thienbors bei Großenhain haben wenig Erfolge zu verzeichnen, auch hat ihrem Ansehen die gerichtliche Bestrafung ihrer Führer geschadet. Eine neue Sekte hat sich in Bielau bei Zwickau gebildet, sie führt keinen besonderen Namen, scheint aber den „evangelischen Brüdern und Schwestern“ verwandt zu sein. Ihre Anhänger verwerfen Kindertaufen und Vaterunser, haben statt des Abendmahls das Brodbrechen, sind versiegelt u. Die Quäker Brüder, ein deutscher Zweig der englischen Quäker, haben in der Nähe von Chemnitz Eingang gefunden. Aufrufe der Heilsarmee gelangten nach Bischofsmerda.

Bethätigung kirchlichen Sinnes in der Gemeinde. Wenn auch über mangelfhafte Sonntagsheligung fortwährend zu klagen gewesen ist, so sind doch neue Erscheinungen nicht zur Anzeige gelangt. In den durch den Altenburger Hofmarkt für die Fasttagsfeier sächsischer Gemeinden geschaffenen üblen Verhältnissen scheint keine Besserung eingetreten zu sein. Auch ist bei der Landwirtschaft trotz günstiger Erntewitterung wieder über geringe Sonntagsheligung geklagt worden; als beschämend ist hierbei die Bemerkung bezeichnet worden, daß jenseits der bayerischen Grenze an Sonntagen alle Feldarbeit unterbleibe, während sie diesseits unter denselben Witterungsverhältnissen für unentbehrlich gehalten werde.

Neuerbaute Kirchen sind im Berichtsjahre 6 und

Schloß Bergenhorst.

Novelle von Marie Wibbern.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Nur die allerntwendigste Frist wollte er seiner holden Braut lassen, ehe er sie als sein heißgeliebtes Weib an die Stelle setzte, die Prinzess Vera Lubostrow eingenommen.

Schon in vierzehn Tagen reiste denn auch der Generaladministrator, welcher sich seltsamerweise gar nicht recht des Gedankens erfreuen konnte, seine Hilda als die Verlobte Graf Bergenhorsts zu wissen — mit der Tochter nach dem Süden ab. Der Graf folgte vier Tage später — man schrieb den 3. August. Mit feuchtem Auge sah ihn der Bruder in den Wagen steigen — und nur mit einem wehmütigen Kopfnicken antwortete er auf den freudigen Zuruf des Scheidenden: „Mitte September bin ich wieder da — und mit mir das Glück!“

Der Sommer wollte in diesem Jahre gar kein Ende nehmen. Noch bis hoch in den September hinein wehten seine tropischen Lüfte, die Kastanienbäume blühten zum zweiten mal und Asten und Georginen standen in vollster Pracht.

Es war an einem Sonntagmorgen. Die Thür der sogenannten Sommerstube auf Guntrunshof in Niederschlesien zeigte sich weit geöffnet. Sie ließ den Blick auf den sauber gehaltenen Blumengarten frei, der sich vor der Front des einfachen, einstöckigen, schon erheblich baufälligen Gutschloßes ausdehnte.

In dem niederen, mittelgroßen Gemach war der Frühstückstisch zierlich serviert. Die Blumen in den einfachen, bunt bemalten Porzellanvasen gaben der Tafel sogar einen gewissen festlichen Anstrich; und ein Fest sollte hier ja auch gefeiert werden: Es waren fünfundsiebzig Jahre her, seit Herr von Guntrum seine treue Anna heimgeführt. Aber die Verhältnisse gestatteten schon lange keine luxuriösen Gastereien und so feierte man auch diese silberne Hochzeit nur im engsten Familienkreise — der Sohn befand sich so wie so zu den Herbstferien zu Hause. Freilich, einen Gast hatte man früh am Morgen doch mit der einfachen Britische von der nächsten Station abgeholt, Lucie Hillmann, die künftige Schwiegertochter des Jubelpaars. Und um so herzlicher wurde das schlanke, braunäugige Mädchen von dem Guntrunshof Ehepaar empfangen, als sie seit langer Zeit zum ersten mal wieder die Schwelle dieses Hauses übertrat. Man wußte wohl, weshalb die liebliche Tochter der unbemittelten Doktorwitwe aus Breslau so lange nicht in Guntrunshof gewesen und hatte seiner Zeit mit ihr gefühlt, als Leo ein Verhältnis löste, über dessen Bestehen die kleine Familie sich so herzlich gefreut. Freilich, die Eltern rieten selbst dem Sohne dazu, daß er seinen Pathen und Wohlthäter in Bergenhorst nicht eher etwas von dem Verhältnis zu Lucie sagen sollte, als bis er die Akademie absolviert. Aber es war ihnen dabei nicht in den Sinn gekommen, daß Leo dem klugen, geistvollen Mädchen nicht Treue halten würde.

So hatten sie es denn auch an ernstem Vorwürfen nicht fehlen lassen, als Leo ihnen eines Tages tief erröthend offenbarte, wie er Lucie sein Wort ge-

brochen — einer anderen wegen, die zu den Gutsangehörigen des Dufels gehörte. Aber sie liebten ihren Sohn und verzeiheten sich endlich auch mit diesem Schritt, den sie freilich nicht aufhören konnten „charakterlos und eines Edelmannes unwürdig“ zu nennen.

Das Mutterauge übrigens sah bald, wie auch der Sohn nicht glücklich war, trotzdem ihn die Leidenschaft immer wieder nach Berlin zog. Frau von Guntrum wußte, daß Lucies Bild noch nicht im Herzen des Sohnes verblaßt und wie der junge Mann andauernd mit sich kämpfte — schwankte zwischen Hilda und seiner ersten Braut. Da kam die Katastrophe und mit ihr das Ende dieses wunderlichen Dilemmas. Es war, als wenn ein Mann von Leos Seele gewichen, als er Hilda in ihrer wahren Gestalt gesehen, in Gestalt jener kleinen Teufelin wieder, die sie als Kind gewesen, wo sie den Schmetterlingen die Flügel ausgriffen und die jungen Vögelchen aus den Nestern geraubt.

Wie eine Furie, mit verzerrtem Gesicht und schäumendem Munde stand sie der Magd gegenüber, die sie einer kleinen Unvorsichtigkeit halber züchtigte; und Worte kamen dabei über die Lippen der schönen Pensionärin, daß Fräulein von Gorwening ohnmächtig geworden wäre, wenn sie sie gehört hätte.

Leo hatte bei seinem nächsten Ferienbesuch der Mutter sofort alles anvertraut, was er diesmal in Berlin erlebt. Und mit einem tiefen erleichternden Atemzug schloß die Matrone den Sohn an ihre Brust.

„Gott sei Dank“, sagte sie, „nun wird noch

23 dergl. rzierungen e tagen erha Kirche hat reiche Gesä Gaben im weida gege der Zwicka sammelt. auf, 14 Ri neue Glock 8 Friedhof kirchhof ur nommen. Parochien Kinde im Bethleh und Erhol der gegrim Herbergen und die B bergem sind frauenverei nach den innere Mi mit mehr

Befon zu verzeich Stadtverei Sonntagab auf 96 300 digten im S aus unter tenverbreit auf die S Kreidverei anderen S Schriften gefunden, nur den se teilweise o

Neu dergottesdi eine Krank Die Z meindepfle die Geme Mitteilung maßgebend deselben e

Dem nahme bei therischen blieben ni

Die Erfolge; nur langja der Kirch 3600 Ml.

Die kirchlichen statt; zu veranstatte Waldfest“

Die Kirche und nahmen a wollende g kirchlichen voran.

alles gut, Seite Luc setzte die Liebling reise ich n gehen dire und — n eher, als

Leo i in der Z zu stimme Mädchen nächsten T ein, die i der Dokto anhören u und kühl, Heimat an die wieder gegeben, Schwieger

Gleid jenen Bri der seinen verriet, de legenheit

Leo v ja verpra er die M größer w besten W trotzdem e

folge von Schnee-
Eisenbahnlinien

nd Auszüge
richten auf das

das evang.-luth.
ausgegebenen Nr.
om Jahre 1888
ht des wesentlich-
f das Jahr 1887
he nur die Er-
aus dem Kirch-
het werden sollen.
ifen des Berichtes
folgendes hervor:
Konfessionswechsel
er erfolgten 421
sind hierbei die
iligt wie folgt:
Kirche = 32, zu
separierten Luthern
Gemeinden =
u der Tempelge-
anderen Seiten
enten = 47 und
e zu der Landes-
15. Die meisten
orie Wida zu
resden I mit 35.
Ausritte (um
auf die größte
Gemeinden (108),
d auf eine neue

ist in Glauchau
in den Ephorien
folge, eine bay-
eingeweiht. Der
rte ein Einschrei-
ung keine Ken-
en in Thendorf
e zu verzeichnen,
liche Bestrafung
e Sekte hat sich
führt keinen be-
„evangelischen
zu sein. Ihre
und Wasserufer,
Brotbrechen, sind
er, ein deutscher
n der Nähe von
e der Heilbarnee

der Gemeinde.
Zehelung fort-
d doch neue Er-
In den durch
stagsfeier sächsi-
hältnissen scheint
Auch ist bei der
witterung wieder
agt worden; als
bezeichnet worden,
n Sonntagen alle
ffheits unter den-
nennentbehrlich ge-
ichtsahre 6 und

zu den Guts-
Aber sie liebten
endlich auch mit
aufhören konnten
s unwürdig zu

balb, wie auch
m ihn die Lei-
in zog. Frau
d noch nicht im
wie der junge
e — schwante
raut. Da kam
de dieses wun-
wenn ein Mann
Gilda in ihrer
mer kleinen Teu-
en, wo sie den
rissen und die
erlaubt.

um Gesicht und
Raag gegenüber,
halber züchtigte;
open der schönen
ornung ohne
gehört hätte.

erienbesuch der
s er diesmal in
n erleichternden
Sohn an ihre
nun wird noch

23 dergl. nach mehr oder weniger umfangreichen Restau-
rierungen geweiht worden, andere haben Heizungsan-
lagen erhalten, eine Grundsteinlegung zu einer neuen
Kirche hat nur in Wylau stattgefunden. Mehrere
Kirchen erhielten behufs ihrer inneren Ausschmückung
reiche Geschenke, so z. B. die Nikolai-Kirche zu Chemnitz
gaben im Werte von über 17,000 Mk., die zu Witt-
weida gegen 20,000 Mk. und für den Statuenschmuck
der Zwidauer Marienkirche wurden 27,000 Mk. ge-
sammelt. An vielen Orten stellte man neue Orgeln
auf, 14 Kirchen erhielten neues Geläut und 4 einzelne
neue Glocken. Auch Porentankhallen wurden auf
8 Friedhöfen errichtet und auf dem Dresdner Johannes-
Kirchhof umfangreiche Friedhofsbauten in Angriff ge-
nommen. Geistliche Wohngebäude endlich sind in 6
Parochien fertig gestellt worden.

Kinderbewahranstalten entstanden an sieben Orten;
im Bethlehemsstift zu Lausitz wurde eine zweite Pflög-
und Erholungsstätte für fränke und schwächliche Kin-
der gegründet. Auch die Begründung von 6 neuen
Herbergen zur Heimat, die Erweiterung bestehender
und die Vorbereitung zur Einrichtung solcher Her-
bergen findet Erwähnung. Die Jünglings- und Jung-
frauenvereine haben sich wesentlich vermehrt, denn
nach den Veröffentlichungen des Landesvereins für
innere Mission entstanden 18 neue Jünglingsvereine
mit mehr als 1000 Mitgliedern.

Besondere Fortschritte hat die Schriftenverbreitung
zu verzeichnen. Allein der Jahresvertrieb des Dresdner
Stadtvereins für innere Mission stieg von 72,958
Sonntagsblättern und 2500 Predigten im Jahre 1886
auf 96,300 Sonntagsblätter und über 55,000 Pre-
digten im Jahre 1887. Die von Striesen bei Dresden
aus unternommene unentgeltliche Bibel- und Schrif-
tenverbreitung gewann an Ausdehnung; ebenso die
auf die Schriftenverbreitung gerichtete Thätigkeit der
Kreisvereine für innere Mission. Unter den von
anderen Seiten zum Vertrieb gelangten christlichen
Schriften und Bildern haben sich leider auch solche
gefunden, welche, wie die sogenannten Himmelsbriefe,
nur den schlimmsten Aberglauben verbreiten und die
teilweise offenbar römisch-katholischen Ursprungs sind.

Neu entstanden 12 Volksbibliotheken, eine Kin-
dergottesdienstschrift zu St. Thoma-Leipzig und
eine Krankenbibliothek zu Gölln-Weichen.

Die Zahl der durch Diakonissen versehenen Ge-
meindepflegen im Lande stieg auf 20; auch sonst fand
die Gemeindeökonomie Förderung; auffällig ist die
Mitteilung aus einer Ephoratsstadt, daß dort die
maßgebenden Frauenkreise und Kerze der Einführung
desselben entgegen sind.

Dem Gustav-Adolf-Vereine blieb die alte Teil-
nahme bewahrt und auch die Bestrebungen, dem lu-
therischen Gottesdienste mehr Eingang zu verschaffen,
blieben nicht erfolglos.

Die Bibelverbreitung verzeichnete ausgedehntere
Erfolge; die Verabreichung von Traubideln macht
nur langsame Fortschritte. In Leipzig ist der Beitrag
der Kirchenvorstände hierfür von 2000 Mk. auf
3600 Mk. erhöht worden.

Die regelmäßigen Jahres- und Wanderversammlungen der
Kirchlichen Vereine fanden unter vielseitiger Teilnahme
statt; zu ihnen kam ein in der Nähe von Hohenstein
veranstaltetes, seitdem schon wiederholtes „christliches
Waldfest“ hinzu.

Die Haltung der Tagespresse gegenüber der
Kirche und ihren Aufgaben ist, von einzelnen Aus-
nahmen abgesehen, wiederum im ganzen eine wohl-
wollende gewesen. Unter den hauptsächlich gelesenen
kirchlichen Zeitschriften steht der „Nachbar“ allen
voran.

alles gut, und wir werden Dich doch noch an der
Seite Lucie Hillmanns sehen! Laß mich nur machen“,
setzte die alte Dame lebhaft hinzu und strich dem
Liebling zärtlich über die heiße Stirn: „Morgen
reise ich mit Deiner Schwester nach Breslau. Wir
gehen direkt nach der Vorwerkstraße zu der Doktorin
und — na, mein Junge, ich verlasse die Damen nicht
eher, als bis sie Dir verziehen.“

Leo hatte wenig Hoffnung, daß es der Mutter
in der That gelingen würde, Lucie wieder für ihn
zu stimmen. Aber er kannte das goldene Herz des
Mädchens schlecht. Denn schon am Abend des
nächsten Tages traf eine Depesche auf Guntrunshof
ein, die ihn sofort nach Breslau rief. Freilich, von
der Doktorin mußte er eine sehr ernste Strafpredigt
anhören und Lucie zeigte sich anfänglich auch ernst
und kühl, aber — als man die Rückreise nach der
Heimat antrat, war der Friede wieder hergestellt und
die wiedergewonnene Braut hatte das Versprechen
gegeben, zu der silbernen Hochzeit der künftigen
Schwiegereltern nach Guntrunshof zu kommen.

Gleich nach seiner Heimkehr war es, als Leo
jenen Brief an den Grafen von Bergenhorst schrieb,
der seinen Besuch in Aussicht stellte und den Wunsch
verriet, den Wobltthäter inbetreff einer Herzensange-
legenheit zu Rate zu ziehen.

Leo war voller Hoffnungen. — Der Graf hatte
ja versprochen, ihm das Vorwerk zu übergeben, sobald
er die Akademie absolviert. Da aber dieses Vorwerk
größer war, als manches Rittergut, und dazu den
besten Weizenboden aufwies, so konnte Leo getrost,
trotzdem er und seine Braut gänzlich vermögenslos

Auf den Schaden gewisser Arten öffentlicher Be-
richte über Gerichtsverhandlungen, sowie auf den
Unwert vieler Erzählungen in den Zeitungen zu den
Lokalblättern ist wiederholt hingewiesen worden.

Vermischtes.

* Ein raffiniert angelegter Schwindel. In den
letzten Tagen hat ein Schwindler in Berlin Gast-
rollen gegeben, glücklicherweise ohne einen Erfolg zu
erzielen. Am Mittwoch nachmittag gegen sechs Uhr
erschien in dem Geschäft des Hofjuweliers Friede-
berg ein etwa 38 Jahre alter kleiner Herr mit blassem
länglichen Gesicht, dunklen Augen, kleinem, dunklem
Schnurrbart, bekleidet mit dunklem pelzgefüttertem
Paletot und rundem niedrigen Hut, der in englischer
Sprache mit amerikanischem Accent ein Brillantkollier
und ein paar Ohrringe im Werte von 25,000 Mk.
kaufte und in eine mitgebrachte runde Schachtel
packen ließ. Da der Käufer erklärte, in seiner Woh-
nung im Zentralhotel Zahlung leisten zu wollen,
wurde er von einem Angestellten des Geschäftes
namens L., der die Schachtel mit den Schmuckgegen-
ständen trug, dorthin begleitet. Im Speisesaal füllte
der Fremde einen Ekel aus, drückte denselben seinem
Begleiter in die Hand, und entriß ihm gleichzeitig
die Schachtel, welche er in eine mitgeführte schwarze
Ledertasche steckte. Als L. erklärte, daß er nur
bares Geld annehmen dürfe, die Schachtel zurück-
forderte und den Fremden festhielt, öffnete letzterer
seine Ledertasche und gab dem L. eine Schachtel,
welche der erste täuschend ähnlich sah, zurück. L.
merkte sofort, daß dieselbe ein geringeres Gewicht
hatte, und griff deshalb selbst in die Ledertasche,
aus welcher er die richtige Schachtel herausholte,
während der Gauner sich losriß und entlief. — Es
ist ermittelt worden, daß derselbe in der Nacht zum
31. Dezember v. J. unter dem Namen Baring-Ro-
bery aus Köln im Hotel de Rome logiert und
mehrere Fälsch- und Fehnpfundnoten gewechselt hat.
— Einen ähnlichen Schwindel hat der Gauner in
einem anderen Juweliergeschäft unter den Linden
versucht, wo er sich für 28,000 Mk. Pretiosen vor-
legen ließ.

* Vom Königssee schreibt man: Man bezeichnet
den Königssee nicht mit Unrecht als den König der
Seen und die Perle des bayerischen Hochlandes.
Kommt einer lachenden Munde an das Gestade,
der See macht ihn ernst, sagt man im Berchtesgä-
dener Lande, und es ist wirklich wahr, daß der An-
blick des von gewaltigen Bergriesen umrahmten
Königssees in seiner majestätischen Ruhe und Ein-
samkeit das Gemüt ernst stimmt. Selbst bei lachen-
dem Sonnenschein liegt der schönste der Hochlandseen
schwerenmütig, düster, fast unheimlich da, und das
Schneehaupt des gigantischen Waghmann grüßt herun-
ter, gleichsam warnend, sich den Wellen des tüchtigen
Bassers anzuertrauen. Der Versuch, auf dem
Königssee eine Dampfschiffahrt einzurichten, ist mehr-
mals, zuletzt noch vor wenigen Tagen, gemacht worden,
indes vergeblich. Der Schiffmeister Moderer vom
Königssee und der Unternehmer der Chiemseedampf-
schiffahrt, Fessler, haben jüngst beim Königl. Hof-
marschallamt, resp. bei der Staatsregierung um die
Erteilung einer Konzession zur Errichtung einer
Dampfschiffahrt auf dem Königssee, sowie zur Er-
bauung einer Straßenbahn von Berchtesgaden nach
Königssee sich beworben, beide Gesuche sind aber kurzer
Hand von den betr. höchsten Stellen abgewiesen
worden. Die Könige Ludwig I. und II. hatten sich
stets geweigert, die Genehmigung für eine Königs-
seedampfschiffahrt, obwohl auch viele Gründe für

waren, daran denken, sich schon im nächsten Jahre
zu vermaßen. Zweifelte er doch keinen Augen-
blick daran, daß der Onkel ihm seine Einwilligung
zu dieser Heirat geben würde. — Er hatte den alten
Herrn ja oft sagen hören: „Ich hätte die Tochter
eines Arbeiters geheiratet, wenn sie gebildet gewesen
wäre, und ich sie geliebt hätte.“ Lucie Hillmann
aber war nicht bloß gebildet, sie war ein geistreich
talentiertes Mädchen.

Wie grenzenlos mußte da das Erstaunen —
nein das Erschrecken des jungen Mannes sein, als
ihm die Antwort auf diesen Brief traf. Schon der
Umstand, daß diesmal der Baron schrieb, befreudete
ihn. Mit starrem Entsetzen aber folgten dann seine
Blicke über die Zeilen dieses langen, ewig langen
Briefes. Baron Richard hatte viele Worte gemacht,
um das Herbe in seiner Benachrichtigung zu mildern,
aber er mußte schließlich doch der Wahrheit die Ehre
geben, mußte dem jungen Manne, der auch sein
Liebling war, gestehen, daß der Besuch desselben in
diesem Jahre nicht erwünscht, und der Graf nur
dann eine Verlobung seines Neffen gutheißen würde,
wenn — die Auserwählte reich an irdischen Gütern
wäre — — —

Es war ein Blitz aus heiterem Himmel, der
Leo von Guntrum getroffen, und um so erschreckter
und bekümmert fühlte er sich, als er die seltsame
Kunde gar nicht verstand. Warum sollte er, der
Erbe von Bergenhorst, dem dereinst mehr denn eine
Million zufiel, denn gerade nun bei seiner Heirat
nach Geld sehen? Er schüttelte den Kopf.
Wenn er den Charakter Richard Wilchingens nicht
so genau gekannt hätte, so würde er fraglos geglaubt

eine solche sprechen, zu erteilen. Nachdem aber die
Bahn von Reichenhall nach Berchtesgaden fertig und
in Betrieb gesetzt ist, läßt es sich schwer einsehen,
warum nicht wenigstens die Straßenbahn durch das
Thal der Königssee-Alpe bis an den See genehmigt
wurde.

* Zu den spanischen Pulverattentaten. Seit
vierzehn Tagen wird die nächtliche Ruhe Madrids
oder wenigstens eines Teiles seiner Einwohner an
jedem zweiten oder dritten Abend durch ein bisher
allerdings stets harmlos verlaufendes Pulverattentat
auf das Haus irgend eines bekannten Politikers, po-
litischen Klubs oder Zeitungsbureaus unterbrochen,
ohne daß es der Polizei bisher gelungen wäre, den
oder die Thäter ansündig zu machen, trotzdem ein
Preis von 1000 Franken auf deren Ergreifen gesetzt
ist. Täglich nun erhebt der Zivilgouverneur der
Hauptstadt nachstehendes Schreiben: Senor Don
Alberto Aguileno. Mein hochverehrter Herr! Ich
bedauere aufrichtig, daß Euer Excellenz so viel Mühe
haben, den Urheber der letzten in Madrid zur Ex-
plosion gebrachten Petarden zu entdecken. Ich habe
mir aber einmal vorgenommen, im Ganzen 25 Ex-
plosionen zu veranstalten; 5 haben stattgefunden; es
fehlen also noch 20; die letzte habe ich für den Cou-
vernementspalast aufgespart. Dieses mein Vorhaben
werde ich mit eiserner Konsequenz durchführen; ein
Zurückweichen giebt es für mich nicht. Die Polizei
wird mich nicht entdecken; meine Vorsichtsmaßregeln
sind vorzüglich. Mit Vergnügen benutze ich diesen
Anlaß, mich zu zeichnen, als Euer Excellenz aufrichtig
ergeben und gehorsamer Diener, El Petardista.

* Ein Herr, der kürzlich in einer Eisenbahnab-
teilung 2. Klasse von Gößnitz nach Leipzig reiste,
hatte mit einer in derselben Abteilung sitzenden Dame
einen kleinen Wortwechsel betreffs des Fensterstuhls.
„Sie scheinen den Unterschied zwischen zweiter und
dritter Klasse nicht zu kennen“, sagte die Dame.
„Gewiß kenne ich den“, erwiderte der Herr, „da ich
viel reise. In der ersten Klasse sind die Reisenden
grob gegen die Schaffner, in der dritten Klasse die
Schaffner gegen die Reisenden und in der zweiten
Klasse sind die Reisenden grob gegeneinander.“

(Flüssige Gold- und Silberfarben.) Einen
wesentlichen Fortschritt in der modernen Farbtechnik bilden
die von der Firma Leopold Gypstein in Brünn (Mähren)
erfundene flüssigen Gold- und Silberfarben, die sich seitens
aller beteiligten Fachkreise ungeteiltet Beifall erfreuen. Nach
vielfährigen, mühevollen Versuchen ist es der genannten Firma
gelungen, diese Farben in solcher Vollkommenheit darzustellen,
daß sie selbst hochgespannten Anforderungen in jeder Richtung
entprechen. Die flüssigen Gold- und Silberfarben eignen sich
zu Kunst- und Dekorationszwecken, zur Vergoldung und Ver-
silberung von allen möglichen Gegenständen aus Holz, Glas,
Porzellan, Stein, Metall, Papier, Leder, Wachs, von Silber-
und Spiegelrahmen, Korndwaren, Holz- und Weissnischgeräten,
Gipsfiguren, Gasküsten etc.; sie lassen sich mit der größten
Leichtigkeit einfach mit einem Pinsel auf jeden beliebigen
Gegenstand auftragen, sind in Glanz und Reinheit unerreicht,
harzen nicht, vermögen dessen ein leichter, zarter Anstrich von
größter Festigkeit und Dauerhaftigkeit erzielt wird. Da von
der Firma die Farben zu einem sehr billigen Preise verkauft
werden, dieselben überdies sehr ausgiebig sind und sich infolge-
dessen sehr sparsam und vorteilhaft verarbeiten lassen, sind
sie schon wegen ihrer Billigkeit allen anderen Fabrikaten vor-
zuziehen. Gegenüber dem bisherigen umständlichen Vergol-
dungs- und Versilberungsverfahren bieten diese flüssigen Gold-
und Silberfarben geradezu unerschöpfliche Vorteile. Die Ein-
fachheit in der Anwendung ermöglicht es jedermann, be-
schädigte Bilder- und Spiegelrahmen, Kunstflachen, sowie über-
haupt alle Gegenstände, deren Vergoldung schadhaft geworden
ist, ohne weiteres selbst zu renovieren und neu zu vergolden
oder zu versilbern. Die Firma Leopold Gypstein in Brünn
(Mähren) versendet die flüssigen Gold- und Silberfarben zum
Preis von 2 Mk. per Fläschchen oder per Kilo Mk. 16,50 gegen
Bar oder Nachnahme.

haben, der Kranke spottete seiner. So aber konnte
davon ja gar keine Rede sein.

Auf den Rat der Eltern schrieb Leo nach einigen
Wochen noch einmal an den Onkel, aber bis jetzt
war die Antwort ausgeblieben.

So kam das Ende des September heran, mit
ihm die silberne Hochzeitsfeier auf dem Guntrunshof.
Und jetzt finden wir die kleine Gesellschaft im
Gartenstübchen beim Frühstück.

Zu oberst der Tafel sitzt das Brautpaar: Herr
von Guntrum sen. und seine Gattin. — Beide schöne
kräftige Gestalten. — Beide wohlkonserviert, aber
schlicht, bürgerlich in Aussehen und Geberde. Zur
Rechten des alten Herrn sehen wir Lucie Hillmann,
eine hohe, schlankes Mädchen mit regelmäßigen,
bleichen, aristokratischen, fast strengen Gesichtszügen,
aber Augen, in denen die Seele eines Engels liegt.
Zur Linken der Hausfrau hat das Töchterchen des
Brautpaares Platz genommen — Emma, die frischeste
Mädchenknospe, welche sich denken läßt.

Ihr schräg gegenüber neben Lucie sitzt Leo, ein
junger Edelmann vom Scheitel bis zur Sohle. Er
hat die hohe, kräftige Gestalt seiner Eltern geerbt,
sonst aber gleicht er vielmehr Onkel Bergenhorst.
Seine Manieren sind tadellos, seine Redeweise elegant.
Aber trotz seines vornehmen Exterieurs, diesem echt
kavaliermäßigen Auftreten, liegt doch in dem Wesen
des jungen Mannes etwas, was deutlich genug
verrät: Ueber all diesen äußerlichen war sein
Inneres nicht verloren gegangen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Bedürfnis des Volkes befruchtet nur ein Mittel, das nicht allein durch seine Billigkeit auch dem minder Bemittelten zugänglich, sondern welches auch einfach und klar in seiner Zusammenlegung, sicher und zuverlässig in seinen Wirkungen ist. Ein solches echtes und rechtes Volksheilmittel sind die seit zehn Jahren bekannten, von den höchsten medizinischen Autoritäten geprüften und empfohlenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche, wie ärztlich konstatiert ist, bei einer guten und gleichmäßigen Wirkung während längerer Zeit andauernd ohne alle und jede Beeinträchtigung gebraucht werden können. Die Schweizerpillen, welche im Laufe der Zeit all die scharf wirkenden, teuren Tropfen, Mixturen, Salze, Bitterwasser u. verdrängt haben, sind daher ein unentbehrliches Hausmittel für alle diejenigen, welche an den oft so lässigen Folgen von Verdauungsbeschwerden zu leiden haben. Viele Aerzte empfehlen auch dieses Mittel,

das sich jeder für ein billiges im Hause halten kann, auf das Lebhafteste. Die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind in den Apotheken & Schachtel 1 Mk. vorräthig, doch achte man genau auf das weiße Kreuz in rotem Felde und den Vornamen.

In dem zwölften Heft der „**Illustrierten Welt**“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt), das uns jetzt vorliegt, finden wir eine ganz merkwürdige Schilderung aus dem intimen Vergleichen der Geographen, Petre und Kato, die in hohem Grade das Interesse der Leser erregen wird, denn sie gestattet tiefe Einblicke in bisher ganz unbekanntes. Ueberhaupt ist dieses Heft an Bildern wie an Text sehr reich. Der Roman: „**Ein Jagarsohn**“, zeigt, je weiter er fortschreitet, um so ergreifendere Szenen, die Novelle aus Sanibar: „**Lola**“, ist ein Kabinettstück. Der große Roman: „**Am Belir**“, von Gregor Samaron, rollt ein zeitgeschichtliches Bild

aus der jüngsten Vergangenheit auf, das den Leser nach manchen Richtungen hin ungemein anregt. An kleinen Artikeln bietet dieses wahre Familienjournal eine Fülle fein ausgewählter Materialien aus allen Gebieten, von allen Weltteilen, Praktisches, Nützliches, so daß man immer wieder von neuem staunen muß, wie die Verlags-Anstalt es möglich macht, für den fabelhaft geringen Preis von nur 30 Pf. pro Heft das

Familiennachrichten.

Geboren: Drn. Agl. Förster Otto Bach in Schweizermühle ein R. — Drn. Ernst Mayer auf Rittergut Frohburg ein R. Getraut: Dr. Gustav Wendel mit Frä. Johanna Gnädigel in Schönheiderhammer b. Schönheide i. Erzgeb. — Dr. Max Pöste mit Frä. Agnes Schneider in Oberkammerbörb. Gestorben: Frau Louise Tittel geb. Pähler in Freyberg.

Vorläufige Anzeige!

ergebenst ein.

Nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag ladet zu feinem

Bockbierfest

Franz Arnold.

Schützenhaus Lichtenstein.

Montag, den 4. Februar,

Grosser öffentlicher Volks-Maskenball.

Alles Nähere in späteren Annoncen.

Achtungsvoll **A. Landmann.**

Gasthof zu den 3 Schwänen, St. Egidien.

Morgen Donnerstag, den 17. Januar, findet mein diesjähriger

Karpfenschmaus

statt, wozu ich hierdurch ganz ergebentst einlade. **Aug. verw. Illmann.**

Gasthof zur Gold. Krone, Heinrichsort.

Donnerstag, den 17. Januar, beabsichtige ich meinen

Einzugs-Schmaus

abzuhalten und lade hierzu alle Freunde und Gönner ergebentst ein. **Louis Tröger.**

Gasthof zum weissen Hirsch, Marienan.

Nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag, als den 19., 20. und 21. Januar

Bockbierfest,

wozu ergebentst einladet **G. Tchner.**

31 MEDAILLEN

Stollwerck'sche

Chocoladen & Cacao

sind überall

vorräthig

27 HOF-DIPLOME

Vor lässigen Nachahmungen wird gewarnt. Wie kommen Sie zu solchem Haarwuchs???

Herrlicher Locken Uppolge Fülle — Klarheit den Mann, entzückt bei der Frau. Leset bedächtig — und ist's Euer Wille — Habt ihr die Zierrä — d'rum merket genau!

Phönix-Pomade

für Haar- und Bartwuchs von Professor H. E. Schneiders, M. T. A. M. nach wissenschaftl. Erfahrungen u. Beobachtungen aus besten Präparaten hergestellt, durch viele Autoritäten des In- u. Auslandes anerkannt, fördert unter Garantie bei Damen u. Herren, ob alt od. jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs u. schützt vor Schuppenbildung, Ausbleichen u. Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen, wie auch vor Kahlköpfigkeit etc. Wer sich die natürliche Zierrä eines schönen Haars bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die Phönix-Pomade, welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet. Postversandt gegen vorherige Einsendung des Betrages od. Nachnahme nach der ganzen Welt. — Preis pro Büchse Mk. 1.— und Mk. 2.—. — Wiederverkäufer werden gesucht.

Gebr. Hoppe, Berlin SW.

Schutzmarke. **Charlotten-Str. 22a.**, nahe der Leipziger Strasse. Medizinisch-chemisches Laboratorium und Drogenhandlung.

Zu haben in Lichtenstein bei G. Franke's Kräutergewölbe, am Markt u. Joseph Forch, Angergasse.

Spar- und Kreditbank zu Lichtenstein, eing. Genossensch.

In Rücksicht auf die Gesundheitsverhältnisse unseres Kassierers, Herrn Otto Stölze, ist die Geschäftsverwaltung obiger Genossenschaft unserm Ausschussmitglied **Herrmann Löffler** bis auf weiteres übertragen worden. Wir machen solches mit dem Bemerken bekannt, daß die Expedition aller unserer Geschäfte in **dessen Haus**, Zwickauerstraße Nr. 397 D, an jedem Wochentage von **vormittag 8 bis 11 und nachmittag 3 bis 5 Uhr** stattfindet. **Das Direktorium.**

DAS ECHO

Unentbehrliche Lektüre!

Man abonniere auf die meistverbreitete deutsche Wochenschrift

Verlag des Echo (L. H. Schöner) Berlin S.W.

Probennummer

Abonnement

Wochenschrift für Politik, Literatur, Kunst u. Wissenschaft.

Amberg kommt!

Auktion.

Nächsten Donnerstag, den 17. d. von vormittags 10 Uhr an sollen in Herrn Forbringers Restaurant hier verschied. Gegenstände, als 1 Regulator, 1 Stuhluhr, 1 Schnapsregal mit 6 Fässern, 1 Brückenwaage, 1 fl. Handwagen, 1 große Partie Rauchtabak und Zigaretten, Handwerkszeug, leere Säcke, Schnapsähne, neue wollne Waren, als Frauenröde, Jacken u. verschiedenes andere gegen Barzahlung versteigert werden. **Herrn. Bergner, Auktionator.**

Frisches Rindfleisch, beste Qualität, empfiehlt **Ernst Schubert, Schloßgasse.**

Waischfleisch empfehlen **Heinr. Thum, Callenberg, Witwe Thum,**

Ichthyol-Seife

v. Bergmann & Co., Frankf. a. M., Berlin wirksamstes Mittel gegen Nerven-, rheumatische und gichtliche Leiden, Podagra, sowie gegen Flechten, Hautausschläge etc. Vorrätig à Stück 60 Pf. bei **Apotheker E. Wahn.**

Bain-Expeller

Gicht u. Rheumatismus Leidenden sei hiermit der eiste mit „Kaiser“ als sehr wirksames Hausmittel empfohlen.

Ein Herr

sucht ein möbliertes Zimmer zu mieten. **Volle Pension im Hause erwünscht.** Offerten sind in der Exped. des Lauchlattes niederzuliegen.

Turnverein Lichtenstein.

Die Turnstunden finden im laufenden Jahre statt: für Zöglinge **Dienstags** von 1/9 bis 10 Uhr, für Mitglieder **Mittwochs** von 1/9 bis 10 Uhr, für die „Donnerstagsrieger“ **Donnerstags** von 8 bis 1/10 Uhr, für Mitglieder und Zöglinge **Sonntags** abends von 1/9 bis 10 Uhr. **Der Turnwart.** NB. **Anmeldungen** haben an den betreffenden Tagen in der Turnhalle zu geschehen.

Zwei Tischlergesellen sucht sofort **Otto Götze, Tischlerstr.**

Eine anständige, arbeitsame Person melde sich zur **Aufwartung** bei **J. Heimann.**

Eifert's Vermietgeschäft, Zechenschaufer,

bloß 5 Minuten von Hohenstein-Ernstthal, plaziert **Dienstboten jeder Branche.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste meines viel zu früh dahingeshiedenen theuren Sohnes **Ottomar** sage ich hierdurch meinen aufrichtigsten Dank.

Die tieltrauernde Mutter **Anna List.**

Pfandlich-Anstalt, täglich geöffnet. Dableist auch Ein- und Verkauf neuer und wenig getragener Kleidungsstücke und Schuhwerk. **Schloßgasse 176.**

Alle Arten Dienstboten und Arbeiter u. s. w. beschafft schnell. Ausf. u. Bed. ert. gegen Einfind. bez. Erlegung von nur 30 Pf. Briefm. 2c.

G. S. Wendel, Borsburg, Callenberg, Borsburg.

Si

Geschäfts

Nr. 1

Dieses Blatt

Da her wartet wurde ungemein gro nur wenige r regeln werden der Journal wurden Ungu Tagen" des Haus war g Stelle Dr. Dr. Meyer- raturg beim Berichterstatte merksamkeit. fordert.

Abg. N Inhalt des r Zanibar das Gesellschaft u obwohl ihm fellschaft kein rechte und die Käste auszu in einigen ju Das Grundlo 3 Millionen, bare Werte v Recht mit de konful zu ab tragt er Aus über das W (Während b Fürst L eine Vorlage an den Bund langen. Da politischen D konjultats sei Beziehungen das Recht, a bedürfe es b Beim S Woermann legien der I Kamerun hin geschädigt wi des auswärt Fürst L forderlichen direkte Auffe England zu seinen Einfl gelegenheiten tiger aus als Staatsf Nigger-Comp Abrede stelle geschiedt wor lei zu hoffen den Haltung heiten die S Abg. N des Brannt Gefahren de westafrikanis mehr als fie brächten. I land in sein größeren S politik bishe